um eine andere Fassung dieses Paragraphen. Neuerdings ist nun aber vom preussischen Minister für Handel und Gewerbe ein wichtiger Erlass erschienen. Es heisst in diesem Erlass vom 6. Juni, Absatz 2, dass die Zwangsinnung das Recht hat, unlauteres Geschäftsgebaren, z. B. marktschreierische Reklame oder die öffentliche Ankündigung von nicht üblichen Gratisangeboten oder von Schleuderpreisen usw. zu verbieten (siehe Verbandsorgan Nr. 14, S. 210).

In diesem Erlass ist wieder eine Stärkung der Zwangsinnungen zu erkennen; deshalb, werte Kollegen, wollen Sie in Ihrem Ort oder Kreise etwas bessere Verhältnisse schaffen, dann gründen Sie Zwangsinnungen und nützen Sie die Vorteile einer solchen Zwangsinnung aus. Aber, werte Kollegen, nicht allein in materieller Weise kann die Zwangsinnung Ihre geschäftliche Lage bessern, auch in idealem Sinne hat die Innung die Aufgabe, auf ihre Mitglieder erzieherisch zu wirken, den kollegialischen persönlichen Verkehr zu pflegen, überhaupt die Standesehre und das Standesbewusstsein in jeder Weise hochzuhalten.

Freilich gehört an die Spitze ein äusserst tätiger Vorstand, insbesondere muss der Obermeister ein Mann sein, der mit voller Kraft und Freudigkeit seines Amtes waltet, dann wird es sicher in vieler Beziehung in unserem Beruf, namentlich in den kleineren und mittleren Städten, besser bestellt sein.

Der Uhrmacher als Optiker.

(Nachdruck verboten.)

Dieser Artikel wurde nicht geschrieben, um dem Uhrmacher eine Menge theoretischen Wissens zu geben, sondern in allgemeinverständlicher Art etwas zu bringen, was vielen sicherlich schon bekannt, jedoch auch vielen als Anregung dienen wird, denen es weniger bekannt ist.

Wir wollen uns also nur mit dem beschäftigen, was für den Uhrmacher-Optiker als wesentlich in Betracht kommt. Die hier wiedergegebenen Erfahrungen wollen nicht den Anspruch auf wissenschaftliche, unanfechtbare Lehren erheben, sind jedoch aus der Praxis entstanden und haben sich in der Praxis bisher bewährt.

Die Geschichte der Brille, die Gläserarten sind wohl fast jedem hinlänglich bekannt. Wir wollen letztere nur kurz anführen.

Für uns sind massgebend:

a) Konvexgläser, d. h. Gläser, welche dem normalen Auge das Bild vergrössern,

b) Konkavgläser, d. h. solche, die das Bild verkleinert wiedergeben — mehr oder weniger, je nach Ausschliff (Fokus).

Bigläser haben auf beiden Seiten Wölbungs- oder Hohlschliff. Der Fokus liegt auf jeder Seite zur Hälfte. Plangläser sind ohne Fokus, auf beiden Seiten flach. Plankonvex- oder Plankonkavgläser sind an der einen Seite plan, an der anderen konkav oder konvex geschliffen. Periskopische Gläser sind schwach, Muschel-(Halbmuschel-)Gläser stärker gewölbt.

Für uns sind wichtig Bi-, periskopische und Halbmuschelgläser (Menisken).

Die letzteren beiden Arten sind besonders in scharfen Konkavnummern empfehlenswert, da am Rande des scharfen Bikonkavglases eine Verzerrung des Bildes stattfindet. Diese Erscheinung tritt besonders hervor, wenn der Träger eines solchen Glases treppab geht. Das unsichere Sehen durch den unteren Teil der Gläser trägt dann die Schuld an Fehltritten. Diesem Uebelstand helfen die periskopischen, mehr noch die Halbmuschelgläser vollkommen ab.

Das Gläserlager. Zu einem leistungsfähigen Lager gehören erstmalig sämtliche Nummern Bikonkav- und Bikonvexgläser von Diop. 0,25 bis 8,0 in Fassette ⋀ Scheibe 4. Desgleichen in periskopisch-Konkav, diese aber nur mit flacher Fassette (Patentgläser). Empfehlenswert ist es, die Bikonkavgläser auch in flachem Randschliff auf Lager zu halten. (Bi-patent.)

Wenn man sich ganz sicher versorgen will, lagert man noch je 4 Dutzend Rohgläser in — = Konkav und + = Konvex. Man ist dann in der Lage, sich Gläser in jeder erforderlichen Grösse und Randart selbst herzustellen. Anlagekapital 40 Mk. für das komplette Rohglassortiment, je zwei Paar jeder Nummer in — und + enthaltend.

Die Numerierung geschieht am zweckmässigsten in Dioptrien, denn diese enthalten weniger Nummern, erfordern also ein kleineres Lager. Gibt es doch viele Uhrmacher, welche nach alter Berechnung Nr. 21, 23, 25, 27, 29 bestellen, Nummern, welche gar nicht existieren und auch überflüssig wären. Zudem verordnet der Augenarzt nur noch Dioptrie, man braucht also nicht päpstlicher als der Papst zu sein.

Aufbewahrung der Gläser. Da hapert es vielerorten. Wie wichtig, wie sparsam, wie bequem aber ist ein übersichtliches und gepflegtes Lager. Wie mancher Hundertmarkschein wird durch Unübersichtlichkeit des Lagers in die Gläser vergraben. Die Papierumhüllung ist ja ganz schön, aber man weiss nie, was für Gläser und wieviel darin sind.

Die moderne Aufbewahrung im Karton, der 24 Gläser, jedes in seinem Fach, aufnehmen kann, ist am empfehlenswertesten!

Natürlich muss jedes Glas seine Nummer haben. Heutzutage liefern sie die Fabrikanten und Grossisten auf Wunsch und auch von selbst schon numeriert. Es heisst also, nötigenfalls das ganze Lager mit einem guten Sphärometer durchzumessen und zu etikettieren. Man glaube nicht, dass das zu viel Arbeit macht. Wir wollen uns sogar die Etiketten auf dem einfachsten Wege herstellen. Wir kaufen uns einen Bogen gutes, weisses, gummiertes Papier, nehmen den Soennecken-Rechnungslocher (wer seine Rechnungen in Mappen aufbewahrt, hat einen solchen), legen mehrere Streifen des Papiers gleichzeitig ein und haben im Nu viele Dutzend Etiketten, von denen man ein Quantum auf Vorrat herstellen kann. Jetzt werden die Gläser gemessen und numeriert, und die scheinbar so grosse Arbeit ist in wenigen Stunden getan. Die Gläser werden nun kartoniert, die Kartons erhalten die Inhaltsbezeichnung und werden in ein kleineres Regal eingestellt. Verfährt man so, so ist die Uebersichtlichkeit gesichert, und es wird nichts Ueberflüssiges bestellt.

Wer sich's ganz bequem machen will, hänge ein Büchlein daneben und trage die fehlenden Gläser und Reparaturteile ein.

Bei grösserem Bedarf kann man auch gebohrte Gläser vorrätig haben. Jetzt sind die Patentgläser an der Regierung, und da rentiert sich das Anlagekapital.

Bearbeitung der Gläser. Wir setzen voraus, dass ein guter Schleifstein, wenigstens der bewährte Tretmotor, vorhanden ist. Der Stein muss ganz feinkörnig sein und muss gut gepflegt werden. Lücken und Rinnen sind Gefahren. Ratsam ist ein Sandstein zum Vorschleifen, ein amerikanischer Kunststein zum Fertigschleifen. Nur dieser liefert die schönen, fast polierten Fassetten, nur mit ihm kann man Patentgläser herstellen. (Empfehlenswert ist Motorbetrieb.)

Arbeitet man ein Glas aus dem Rohglas, dann schneidet man zweckmässig mit einem Diamant vor und bröckelt dann mit einer guten Bröckelzange. Hierbei ist darauf zu achten, dass die Zange immer nur an der äussersten Kante fasst. Ist man in dieser Arbeit sicher, dann bricht man das Glas fast bis auf die erforderliche Grösse und hat wenig zu schleifen. Das Glas muss natürlich zentrisch bleiben, d. h. sein Brennpunkt muss genau in der Mitte liegen. Geschieht dies nicht, dann ist ein Doppeltsehen die Folge. Das Bohren ist eine kleine Mühe. Dazu gehört eine zum △-Senker geschliffene kleine Rundfeile und Terpentinöl. Das Weiten zu kleiner Löcher ermöglicht eine Reibahle unter Zuhilfenahme von Terpentin. Immer gilt hier das Sprichwort: „Wer gut schmiert, der gut fährt."

Fassungen. Die alten deutschen Klemmerfassungen sind amtsentsetzt. Ebenso beinahe die einfache amerikanische Form. Die neuen Formen sind anatomisch richtiger, sitzen weicher und fester. Wir achten genau auf die Form der Nase, untersuchen, wo sich der Klemmer halten kann. Bei manchem fasst er nur ein Hautläppchen, sofern die Nase spitzwinklig an der Wurzel ist. Ist sie in der Form mehr dem gestreckten Winkel vergleichbar, dann sagen wir uns sofort, dass unbedingt der Nasenknochen mit als Halter dienen muss. Wir müssen nun beiden Möglich-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id318544717-19130100/256